

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Schon nach 14 Tagen hatte er sich soweit erholt, dass er seinem Berufe wieder vollständig nachgehen konnte. Nach und nach wurde die Behandlung abgebrochen. Während meiner 2—3 wöchentlichen Behandlung hatte er nur noch 12 Pfund abgenommen; dieses ist also wieder ein Beweis, dass die naturgemässe Behandlung nicht so die Kranken angreift wie die medizinische Behandlung. (Professor Winternitz hat dieses in tausenden Fällen beobachtet). Wiederholt versicherte mir der Kranke, dass, wenn die Medizinbehandlung wäre fortgesetzt worden, er keine 8 Tage mehr gelebt hätte. Ein Freund von ihm bekam dieselbe Krankheit, er kam in ein Irrenhaus, woselbst er nach kurzer Zeit starb. — Schliesslich gab ich ihm noch den Rat, dass, wenn er einem frühen Tode durch Hirn- oder Herzschlag etc. vorbeugen wolle, er das Trinken (was ja den Zustand hervorrief), sowie alle Aufregungen meiden müsse. Zwei Jahre sind seitdem vergangen, ohne, dass bis jetzt obiger Anfall wiederkehrte. —

## Glänzender Erfolg der Naturheilweise.

Von Julius Kunow in Berlin.

Am 27. Februar 1890 kam Frau Schneider, hier, Fehrbellinerstr., thranenden Auges zu mir und bat mich, ihre Tochter Agnes zu besuchen, da dieselbe schwer erkrankt und von den Aerzten aufgegeben sei. Die Tochter Agnes Sch., 40 Jahre alt, war seit 5 Jahren unterleibskrank. In den letzten 2½ Jahren hatten sich Blutungen aus der Gebärmutter eingestellt, welche ununterbrochen fort dauerten und jeder medizinischen Behandlung trotzten, sodass es als ein Wunder zu betrachten ist, dass die Dame nicht schon lange an Entkräftung zu Grunde gegangen war. Auf Anordnung von Aerzten musste die Kranke in ein Krankenhaus geschafft werden und sollte sich hier einer „Operation“ unterziehen. Dieselbe sträubte sich jedoch ganz energisch dagegen und sagte einfach: „Wenn ich sterben soll, dann will ich auch zu Hause bei meiner Mutter sterben.“ Sie verlangte mit Entschiedenheit ihre Entlassung, und die Aerzte, in der stillen Hoffnung, sich den „interessanten“ Fall nicht entgehen zu lassen, gaben es zu, indem sie meinten, sie müsste ja doch bald wiederkommen. Die Mutter war bis zum Tode erschrocken, als ihre Tochter nach kaum 8 tägigem Aufenthalte im Krankenhause an ihre Thüre klopfte, und sie glaubte nicht anders, als den Geist ihrer Tochter vor sich zu sehen. Der Anblick mag ja auch für eine Mutter aufregend wirken, wenn man eine Tochter unter den Händen der Chirurgen weiss und sie plötzlich vor sich stehen sieht. Ich fand folgendes Krankheitsbild vor: Vollständigste Blutarmut, Puls kaum fühlbar, bedingt durch den jahrelangen Blutverlust; Kälte der Hände und Füsse, Bauchwassersucht, Geschwulst an der linken Seite des Unterleibes, Atemnot, Blutungen aus der Scheide, welche ganz fürchterlich rochen, Teilnahmslosigkeit, Appetitmangel, Verstopfung, Schmerzen in der Nierengegend u. s. w. Ich erklärte den Zustand den Angehörigen gegenüber für sehr bedenklich und wollte dieselbe nicht mehr in Behandlung nehmen, doch auf vieles Bitten derselben entschloss ich mich doch dazu. Ich sorgte nun zunächst für kühle Kompressen unter Rücken und Unterleib und zwischen die Beine, legte eine Wärmflasche an die Füsse, zu dessen Erwärmung und Ableitung. Ferner beauftragte ich die Angehörigen, die Umschläge fleissig zu wechseln. Weiter schrieb ich morgendliche Ganzabreibungen von 23° R. vor. Gegen die Verstopfung grosse laue Klystiere, wovon öfters 5—6 gegeben werden mussten, ehe Stuhlgang erfolgte, dann ein kleines Bleibeklystier von 16° R. Ausspülungen mittelst Irrigators (25° R.). Eine ganz leichte Lebensweise, bestehend in Milch, Weizenschrotmehlsuppen, Buttermilch, Hafer-, Gerstenschleimsuppen u. s. w. Fleissiges Lüften des Zimmers, bei kaltem Wetter musste Heizung nachhelfen u. s. w. Was die Medizinheilkunde in 2½ Jahren nicht erreicht hatte, hatte die Naturheilweise in 5 Tagen erreicht, die Blutungen standen still. Das war eine Freude und eine grosse Hoffnung für die Kranke. Sie kamen in den nächsten Tagen und Wochen zwar noch mehrmals wieder, verschwanden aber nach und nach mehr, sodass nach 3 monatlicher Behandlung die Thätigkeit der Unterleibsorgane eine völlig normale war. Nach ungefähr 8 tägiger Behandlung wurde eines Tages ein ca. 10 Meter langer Bandwurm zu Tage gefördert, etwa 8 Tage später kamen Gallensteine zum Vorschein, nach diesen Vorgängen verspürte die Kranke bedeutende Linderung. Fleisch, Bouillon, Wein, Bier, also die sogen. „kräftige Kost“ hatte die Kranke immer mehr heruntergebracht. Von jetzt ab gab es nur rein vegetarische Kost, und die Kranke nahm immer mehr an Kraft und Gesundheit zu und fühlte sich mit jedem Tage wohler. Durch die weitere Anwendung des Naturheilverfahrens, bestehend in milder Wasseranwendung, Massage, Zuführung reiner, frischer, sauerstoffreicher Luft, Gymnastik u. s. w. wurde die Kranke soweit wieder hergestellt, dass sie heute im vierten Monat der Behandlung im Stande ist, ihre 4 Treppen hoch gelegene Wohnung zu verlassen und sich in frischer freier Gottesnatur Bewegung ohne Unterstützung anderer zu machen. Dieser Erfolg